Nr. 289. Montag, 20. Dezember (Julius) 1880.

# Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint **täglich**, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **Jos. Eich.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: **P. M. Schmitz.**
Expedition: Neuß, Markt.

**Inserate** für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

### Fruchtpreise zu Neuß am 20. Dezember.

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen | 1. Qual. | 21 | 80 | Hafer | 14 | 50 |
| | 2. „ | 20 | 30 | Rübsen (Aveel) | — | — |
| | 3. „ | — | — | Raps 1. Qual. | 27 | — |
| Landroggen | 1. Qual. | 19 | 80 | „ 2. Qual. | 25 | 50 |
| | 2. „ | 18 | 80 | Kartoffeln | 5 | — |
| Winter-Gerste | | 17 | — | Heu | 10 | — |
| Buchweizen | 1. Qual. | 19 | — | Roggenstroh | 7 | — |
| „ | 2. „ | 18 | — | | | |

Preise unverändert.

| | | |
|---|---|---|
| Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr. | 59 | — |
| Rüböl per 100 Kilo faßweise | 61 | — |
| Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.— M. höher als Rüböl. | | |
| Preßkuchen per 1000 Kilo | 160 | — |
| Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo | 32 | — |
| Kleien per 50 Kilo | 5 | 60 |

Rüböl und Kuchen unverändert.

## Allocution Sr. Heiligkeit des Papstes Leo XIII., gehalten in dem Consistorium vom 13. Dec. 1880.

Ehrwürdige Brüder!

Wenn je eine Zeit schwer und mühevoll für die Christenheit war, so ist es wahrlich die gegenwärtige, wo Wir in mehreren Theilen Europa's die Kirche von den heftigsten Unbilden betroffen sehen. So groß und so häufig sind sie, daß kaum eine Stunde vergeht, in welcher nicht auf Bekämpfung ihrer Freiheit, ihrer Rechte und ihrer Würde gesonnen wird. Indem die Kühnheit des Bösen stetig wächst, wird die göttliche Majestät der Religion verachtet, werden die katholischen Einrichtungen verletzt und unter offener Außerachtlassung des Glaubens und des Heiles der Seelen unbillige Gesetze vorgeschrieben. Wenn daher Alle, so den katholischen Namen lieben, gerechte Ursache haben, über die ihren Oberhirten drohenden Gefahren oder Widerwärtigkeiten bekümmert zu sein, so müssen Wir dadurch um so schmerzhafter berührt werden und besonderes Leid tragen. Nichtsdestoweniger ist es am heutigen Tage zulässig, den Geist von der Betrachtung dieser Dinge abzulenken und ihn dahin zu richten, von wo wir uns Trost geboten sehen. Blicken wir hin auf die Kirchen des Orients, von welchen Wir bereits früher zu euch gesprochen haben, als die Zeiten es forderten. Damals sind an dieser Stelle von Uns die einzelnen Sorgen erwähnt worden, welche am Anfange Unseres Pontificates die Völker des Orientes Uns bereiteten. Um so lieber sprechen Wir daher jetzt von dieser Sache, nicht allein deshalb, weil für die Bedürfnisse jener Völker bei Zeiten gesorgt werden mußte, sondern auch deshalb, weil es, Dank der göttlichen Vorsehung, den Anschein hat, als neigten die Geister sich dort dem Centrum der katholischen Wahrheit zu.

Gewiß erfreut Uns der uralte Ruhm des Orients und der Ruf verdienter Männer. Denn dort stand die Wiege des Erlösers des Menschengeschlechtes: von dort leitet sich der Ursprung der christlichen Weisheit; von dorther flossen wie in vollen Strömen zum Abendlande alle Wohlthaten, welche wir mit dem heiligen Evangelium empfangen haben. Nicht geringes Lob gebührt auch jenen aus dem Orient stammenden großen Männern, denen es zu danken ist, daß der katholische Glaube zu hoher Blüthe sich erhob, und welche den Ruhm seines Namens durch Pflege der Heiligkeit und Wissenschaft bis auf die Nachkommen trugen. Wenn Wir, ehrwürdige Brüder, dieses im Geiste erwägen, wünschen Wir nichts so sehnlich, als daß die Tugend und die Größe der Vorfahren im ganzen Orient wieder auflebe. Wir wünschen dies um so mehr, weil der Lauf der menschlichen Dinge, wie die Anzeichen andeuten, sich so gestaltet, daß Wir Hoffnung haben, die Völker des Orientes, welche so lange Zeit vom Busen der römischen Kirche sich losgelöst hatten, werden unter Gottes Hülfe und Gnade zurückkehren.

Deshalb wollen Wir, so viel in Unseren Kräften steht, das angefangene Werk fördern; schon lange auch haben Wir darüber nachgedacht, auf welche Weise Wir allen Völkern des Orients einen besondern Beweis Unseres väterlichen Wohlwollens geben könnten. Jetzt aber haben Wir, wie Wir hoffen, eine passende Gelegenheit gefunden, indem Wir Unserm Wohlwollen dadurch einen offenen Ausdruck verleihen, daß Wir in den Rath eueres Collegiums, ehrwürdige Brüder, einen von den mit den herrlichsten Tugenden ausgestatteten Bischöfen des Orients aufnehmen. Dadurch wollen wir nicht blos dem Einen, sondern Allen eine Gnade erweisen.

Nicht unbekannt ist es euch, ehrwürdige Brüder, wie jene aus dem armenischen Volke, welche in letzter Zeit vom apostolischen Stuhle sich trennten, ihre That bereut und durch die göttliche Vorsehung dahin zurückgekehrt sind, von wo sie abgeirrt waren. In diesen Versöhnungsbestrebungen aber hat sich der Eifer, die Liebe und Klugheit Unseres ehrwürdigen Bruders Antonius Hassun bewährt. Lobend zu erwähnen ist, wie jener ausgezeichnete Mann, nachdem er als Jüngling in Rom die Wissenschaft und die Lehre des Glaubens in sich aufgenommen, zum Orient wanderte, wo er zuerst zum Erzbischof und dann zum Patriarchen von Armenien ernannt wurde. Fast vierzig Jahre hindurch übte er dort mit Weisheit und Klugheit das oberhirtliche Amt. Als eine Trennung unter seinen Völkern ausbrach, gab er in der Vertheidigung der kirchlichen Rechte und der Beschützung der Lehre der Kirche einen hervorragenden Beweis seiner Geduld und Standhaftigkeit. Unter allen diesen Tugenden aber leuchtet vor allem nicht nur seine unwandelbare Ergebenheit gegen diesen apostolischen Stuhl, sondern auch die Kraft seiner Liebe und ein besonderer Eifer hervor.

Diesen also, ehrwürdige Brüder, haben Wir für würdig erachtet, daß durch ihn die Würde des römischen Purpurs nach einem langen, von Bessarion datirenden, Zwischenraum zu den orientalischen Kirchen zurückkehre. Gebe Gott, daß diese dem ausgezeichneten Manne zugedachte Ehre der ganzen Kirche zum Heile gereiche. Vor allem aber möge sie dem Orient zu Gute kommen, auf daß alle diejenigen, welche im katholischen Glauben verharren, in diesem Einen sich geehrt fühlen und sich verpflichtet erachten, den väterlichen Glauben zu bewahren. Die Uebrigen aber mögen Unsern guten Willen erkennen und schätzen, und dieses Ereigniß als ein Pfand jener großen Wohlthaten annehmen, welche Wir ihnen im Namen und an Stelle Gottes versprechen, wenn sie sich erst gedrungen fühlen, sich wieder im christlichen Glauben mit dem Stuhle des h. Petrus zu vereinigen.

Im Namen des allmächtigen Gottes und der Apostelfürsten Petrus und Paulus ernennen Wir daher zum Cardinal-Priester den Antonius Hassun. Ebenso ernennen Wir drei andere Cardinäle, deren Namen wir, wenn es Uns gut dünkt, veröffentlichen werden.

## Deutschland.

CPC. **Berlin**, 17. Decbr. Das Abgeordnetenhaus erledigte heute die Berathung eines Titels der dauernden Ausgaben der Bauverwaltung, der für einen neuen technischen Rath 5100 M. fordert und deshalb an die Budgetkommission verwiesen war, durch unveränderte Annahme; in gleicher Weise das Extraordinarium der Justizverwaltung, bei welchem die Commission eine andere Aufstellung gemacht hat. Sodann folgte die Berathung des Eisenbahnetats. Die Commission hat sich mit Prinzipienfragen nicht beschäftigt und bat deshalb durch ihren Referenten, auch in der heutigen Diskussion dieselben bei Seite zu lassen. Abg. Büchtemann suchte aus den Ergebnissen des Etatsjahres 1879/80 und denen der ersten Monate seit der Verstaatlichung zu beweisen, daß diese durchaus nicht den finanziellen Erfolg gehabt habe, den man erwartet und versprochen habe. Eine Verbesserung und Vereinfachung im Betriebe sei nicht eingetreten, stellenweise sogar eine Verschlechterung. Ueberall seien die Worte höher gegriffen, als es die That zur Ausführung bringen könne. — Abg. von Zedlitz dagegen war der Ansicht, daß für die verhältnißmäßig kurze Zeit und in Anbetracht mancher ungünstiger wirthschaftlichen Verhältnisse die Verstaatlichung sich sehr gut bewährt habe und bewähren werde. — Abg. Rickert fand den Grund der Ueberschüsse einfach darin, daß im vorigen Jahre der Eisenbahnetat den niedrigsten Stand erreicht gehabt und dann naturgemäß wieder gestiegen sei. Die

## Ein Vermächtniß.

Original-Novelle von E. Knackfuß.

13) (Fortsetzung.)

Die Herbsttage wurden kühl, kühler die Nächte, und eines Vormittags von größerem Gange durch Wald und Flur zurückkehrend, fand Lingenfeld den alten, originellen Gärtner, der sein besonderer Liebling war, damit beschäftigt, die Orangenbäume in dem großen Glashause zu ordnen. Nach freundlichem Gruße trat er zu dem alten, fleißigen Manne, sprach mit ihm über die Witterung, über die Pflege der Blumen, über Baumzucht und dergleichen. Vor einem der Orangenbäume stehen bleibend, frug er, wie alt derselbe sei. Mit fast zärtlicher Miene ruhte des Gärtners Blick auf dem kraftvollen, schönen Baume: „Der zählt seine Jahre, Herr Baron, ich habe ihn aus einem Ableger von dem Baume gezogen, der Fräulein Truda gehörte, aus dessen Blüthen ich ihr den Brautkranz flechten wollte; es kam anders, die Eltern starben, sie zog fort; in ihrem Todesjahre pflanzte ich diesen," und dabei wischte sich der Alte die thränenvollen Augen.

„Wer war Fräulein Truda?" fragte Lingenfeld hastiger, als es seine Gewohnheit war.

„Oh ich vergaß, ich dachte nicht daran, Alles ist anders geworden, Sie sind der neue Herr Baron! Sie wissen nicht, wie schön und gut Fräulein Truda war, Sie haben sie nicht gekannt. Hier spielten sie oft als Kinder — ich sah ihnen mit Freuden zu, er war ein paar Jahre älter als sie; aber er ließ all' sein Spielzeug stehen, wenn er die Kleine in der Ferne sah, und sie lief ihm entgegen und klatschte in die Hände und sie waren fröhlich recht wie die Kinder! Ja, ja, Alles geht vorüber — sie starb schon vor langen Jahren — er ist nun auch todt, der Herr habe Beide selig," und andächtig faltete der Greis die Hände.

Nach einer Pause nahm Lingenfeld wieder das Wort: „Ich weiß noch nicht, wer Fräulein Truda war!"

„Ja so, Herr Baron — Sie sind der neue Herr Baron, mein Gedächtniß wird schwach, ich verwechsele Sie immer, weil ich an den andern Herrn Baron, an meinen guten seligen Herrn denke. Fräulein Truda war die jüngste Tochter des Herrn Dahlfeld."

„Die Schwester des jetzigen Rentmeisters?"

„Ganz recht — die jüngste Schwester, schön wie die schönste Rose und gut, Herr Baron, gut, wie ein Engel; darum spielte der junge Herr so gern mit ihr — und als er kein Kind mehr war und nach seiner Mutter Tode hier wohnte, spielte er mit der kleinen Elisabeth; sie gleicht auch Fräulein Trude auf ein Haar. Fräulein Truda hat weit von hier geheirathet, einen vornehmen Herrn, einen Offizier; die Andern hatten keine Freude daran, ich sage es Ihnen im Vertrauen, gnädiger Herr, es thut ihnen Allen noch leid bis auf diese Stunde — ich kenne Menschen! Und wie sie einige Jahre nach der Heirath starb, da war das Leid erst recht groß! Der Herr Rentmeister und Tante Johanna reisten hin und brachten die Kleine mit, es wäre keine Erziehung in dem fernen Lande ohne die Mutter für das Kind gewesen, da der Vater seinem Dienst nachgehen mußte und für das Kind nicht sorgen und es warten konnte. — Nun es war gut so, sie ist hier gehalten, wie das eigne Kind und kein Mensch denkt nur daran, daß sie es nicht ist; ich glaube, sie weiß es selbst nicht — ich habe es aber nicht vergessen, denn wenn der Herr Baron so mit der kleinen Else spielte, dachte ich immer, „gerade wie Trude" und mußte mich ordentlich besinnen, daß sie es nicht sei."

Der Alte würde noch lange so fortgeplaudert haben; in der Regel sehr schweigsam, ging ihm das Herz über bei der Erinnerung an längst vergangene Zeiten; aber Lingenfeld, der jetzt genug wußte, lenkte das Gespräch behutsam auf andere Dinge und da er dem guten Alten gern eine Freude gemacht hätte, lobte er seine Kunst, seine Ordnung und seinen unermüdlichen Fleiß mit den freundlichsten Worten und übertrug ihm, wie es zu Zeiten des verstorbenen Herrn gewesen, auch in seinem Wohnzimmer einen Blumentisch zu ordnen und in Ordnung zu halten. Damit war das Herz des Greises getroffen und sein geheimster Wunsch erfüllt, er lächelte und sagte nur: „Gott segne den Herrn Baron!"

Der Baron aber wurde von Tag zu Tag nachdenklicher, litt auch zuweilen an schlaflosen Nächten in Folge seiner Gedanken. Wenn er in der Dämmerung auf seinem abendlichen Spaziergange dem Schlosse gegenüber stand, blickte er hinüber zu den Fenstern des Thurmgemaches; doch immer blieben sie dunkel. Elisabeth selbst sah er nur selten, und wenn es geschah, war sie mit dieser oder jenen häuslichen Arbeit so beschäftigt, daß die Unterhaltung immer nur flüchtig geführt wurde. Sie blieb ihrem Vorsatze treu, einfach und fleißig den ihr von der Vorsehung einstweilen zugewiesenen Platz auszufüllen, und zwar mit der pünktlichsten Gewissenhaftigkeit, weil ihre Träume, ihre Phantasie nur zu gern und zu leicht ihr unwillkürlich bald dies, bald das vorgaukelten. Sie fühlte erst jetzt, wie sehr sie verwöhnt worden; aber die ernsten Grundsätze, die wahrhaft christliche Unterlage für alle Verhältnisse des Lebens, welche ihr von frühester Kindheit anerzogen, gaben ihrem Thun und Lassen die rechte Richtung. Durch den Tod ihres väterlichen Freundes hatten sich die Verhältnisse geändert und sie bemühte sich dem Rechnung zu tragen, ohne Rücksicht auf ihr verwöhntes Herz die Pflichten zu erfüllen, die das tägliche Leben von ihr verlangte, in dankbarer, zuvorkommender Liebe gegen ihre treuen, gütigen Pflegeeltern. Dies Bestreben gab ihr einen Ernst und zugleich einen Reiz, der sie in den Augen Lingenfeld's doppelt liebenswürdig machte; denn er verstand und bewunderte ihr Handeln; es gab ihr einen Werth, den kein äußeres Gut, keine Schönheit, keine Bildung ihr verleihen konnte — nicht blos sein Herz, sein Verstand, das Beste in ihm wurde dadurch gefesselt, er achtete sie hoch — sie wurde sein Ideal gerade in der Einfachheit und Unscheinbarkeit ihres Thun's — das ihm großartiger erschien, als alle ihre Talente. Er liebte dies häusliche, fleißige, schweigsame, einfache junge Mädchen — mit dem Johannisfunken in der Seele — sie, die der Glanzpunkt der glänzendsten Gesellschaft sein konnte, wenn sie nur wollte — war der Lichtpunkt in der stillen, geordneten, glücklichen Häuslichkeit ihrer Pflegeeltern. Wenn Lingenfeld das traute Familienzimmer des Rentmeisters verließ und die prächtigen Räume des Schlosses betrat, die er bewohnte,, überkam ihn ein Frösteln; und wenn er gar dachte, er sei doch eigentlich ein Fremder, ein Eindringling hier, erfaßte ihn der heiße Wunsch, alle seine Rechte an den Liebling des hingeschiedenen Besitzers abzutreten; dann kam es ihm vor, als wisse er ganz genau, was jene zwei Worte des Testamentes ihm sagen, ja auflegen wollen — und was hinderte ihn denn daran, dieser Auslegung zu folgen? War es die alte Scheu seine Freiheit zu opfern — o nein, die Gefahr fühlte er Elisabeth gegenüber nicht — er wußte genau, sie würde das Opfer nicht nur leicht, sondern auch süß machen; denn wenn er ihr Schalten und Walten sah — empfand er es wie Frieden, wie Segen. Sie war nicht launisch, nicht gefallsüchtig, begehrte keine Bewunderung, im Gegentheil, sie besaß all die weiblichen Tugenden, die dem Manne die Häuslichkeit zur geliebtesten, beglückenden Heimath machen. Warum zögerte er denn? sein Herz war frei, er war längst über die erste Jugend hinaus — Warten war Verlust. Es hatte sich so rasch, so augenblicklich an ihm entfaltet; — aber sie selbst stand ihm so ruhig, so gelassen gegenüber. Seine Frage, ihre Antwort konnten entscheidend werden, und alles Glück, ruhige Einigkeit hier zerstören; Frage und Antwort konnten auch eine Scheidewand für immer zwischen ihm und ihr bilden, konnten ihr die Heimath seit den Tagen der Kindheit verleiden, konnten ihm den neuen Besitz unerträglich machen. Und dann im Hintergrunde, tief versteckt in einer gewissen Eitelkeit, die er sich selbst nicht eingestand, wünschte er auch vorab ganz klar zu sehen in dem, was er nur ahnte, ohne andere Beweise dafür zu haben als die zufällig entdeckten Thatsachen, aus denen er sein Urtheil schöpfte, welches er freilich auch auf seine Menschenkenntniß gründete, in die er allerdings Vertrauen setzte, daß sie sehr oft das Richtige traf. Er zweifelte nicht daran, der vornehme Herr, welchen die schöne Truda geheirathet hatte, sei kein Anderer, als der frühere Schloßherr, und Elisabeth die Tochter dieser heimlich gehaltenen Ehe. Er wußte auch von dem kalten Verhältniß, das zwischen dem Verstorbenen und seiner Mutter geherrscht aus früheren Erkundigungen und brachte das mit den jetzt erfahrenen Thatsachen in Verbindung. — Eines aber blieb ihm ein undurchdringliches, ungelöstes Räthsel: seine Einsetzung zum Erben des schönen Landbesitzes. Nach allem, was er über den Charakter des

Verstaatlichung werde keinen Segen bringen und die Ungewißheit über weitere Pläne in dieser Hinsicht wirke beunruhigend im Lande. — Zwei Regierungskommissare und Minister Maybach traten hierauf für die neue Einrichtung ein und versicherten, daß die Erfolge günstig sein würden. Der Minister glaubte, die Erwartungen würden sogar noch übertroffen werden, nur möge man die ganze Sache erst in rechten Gang kommen lassen. Den Bedürfnissen des Verkehrs sei Genüge geschehen, nicht minder seien alle Neuanschaffungen an Betriebsmaterial in erforderlichem Maße vorgenommen. Kurssteigerungen, die bei einzelnen Bahnen vorgekommen, beruhten zwar auf der Hoffnung auf Verstaatlichung; diese werde aber ausbleiben, wenn der Verkehr dieser Bahnen kein besseres Resultat aufweise. Bezüglich der Tarife sei eine Ordnung noch nicht möglich gewesen; einige Differentialtarife aber müßten bestehen bleiben — Abg. von Wedell-Malchow rieth ebenfalls Abwarten an, drang aber auf Abschaffung der schädlichen Differentialtarife. Für den Export wollte er Ausnahmetarife zugestehen, so bald sie nicht etwa nur zu Gunsten einer Stadt oder einer Person gemacht würden. — Abg. Büchtemann hielt Stabilität und Einheitlichkeit der Tarife einerseits und anderseits doch wieder Differentialtarife für einen Widerspruch. Letztere hätten nie einseitig der Industrie genützt. Nach einigen persönlichen Auseinandersetzungen zwischen den Abgg. von Zedlitz und Rickert berührte Minister Maybach die Frage der Rentabilität der Staatseisenbahnen. Das im Etat angegebene Auslagekapital sei das buchmäßige, das eigentlich zinspflichtige würde viel geringer sein. Uebrigens komme es bei Staatsbahnen nicht in erster Linie auf die Rentabilität an, wie bei den Privatbahnen, sondern auf die allgemeine Wohlfahrt. — Die Einnahmen im Betrage von 365 542 200 M. wurden sodann ohne weitere erhebliche Debatte bewilligt. Bei den dauernden Ausgaben (266 819 093 M.) kam neben verschiedenen lokalen Klagen auch die Sprache auf das Verhältniß der Beamten, welche der Staat von den Privatbahnen übernimmt. — Minister Maybach versicherte, den begründeten Bitten von Beamten seines Ressorts in wohlwollendster Weise entgegenzukommen. — Zur Berathung der Petitionen dieser Beamten wird auf Anregung des Abg. Berger eine besondere Sitzung nach Neujahr anberaumt werden. — Abstriche wurden bei den dauernden Ausgaben nicht gemacht; ebenso wenig beim Extraordinarium (9 522 450 M.) — Nächste Sitzung morgen 11 Uhr. Tages-Ordnung: Kleinere Vorlagen. Schluß 3½ Uhr.

— Im Herrenhause wurde heute zunächst das gestern durchberathene Pfandleihgesetz im Ganzen angenommen. Sodann ging das Haus über eine Petition des Pfarrers Ellenburger im vormaligen Kurhessen um Abänderung der Verordnung vom 13. Mai 1867 betreffend Ablösung der Waldservituten nach dem Antrage der Agrarkommission zur Tagesordnung über. — Die nächste Sitzung ist unbestimmt.

— Die Centrums-Fraction versammelte sich am Donnerstag zu einer kleinen Festlichkeit. Es galt die Geburtstage dreier Fractions-Mitglieder zu feiern, welche in den letzten Tagen 70 Jahre alt geworden sind; es sind dies die HH. Peter Reichensperger, de Syo und Dieden. Der Senior der Fraction ist der Domcapitular Dr. Zehrt, welcher 74 Jahre zält; dann kommt August Reichensperger mit 72 Jahren. (Windthorst wird im nächsten Monat 69 Jahre alt.) Am längsten Mitglied ist Peter Reichensperger, der 29 Jahre lang Abgeordneter ist; nach ihm kommt Dr. Krebs mit 22 Jahren; dann August Reichensperger und de Syo mit je 17 Jahren, Münzer mit 15, Hüffer und Haanen mit je 13 und Dieden mit 12 Jahren. Alle zuletzt erwähnten Herren waren Mitglieder der ehemaligen „katholischen Fraction".

**Berlin,** 18. Dec. Der Statthalter von Elsaß-Lothringen hat bei dem Kaiser um die Ermächtigung gebeten, einen Gesetzentwurf, durch welchen das Kriegsgericht in Straßburg aufgehoben wird, beim Bundesrathe einbringen zu dürfen, und diese Ermächtigung erhalten. Damit würde eine Institution aus der Welt geschafft, die nichts weniger als geeignet war, die Elsaß-Lothringer mit den Ereignissen des Jahres 1870 zu versöhnen. War auch die kriegsgerichtliche Competenz beschränkt worden — bis 1873 bestanden sowohl in Straßburg als in Metz Kriegsgerichte, welchen nicht nur die Aburtheilung politischer, sondern auch die gemeiner Verbrechen zustand — so erinnerte doch das Fortbestehen des Straßburger Kriegsgerichtes nur allzu sehr an den Ausnahmezustand, wie ihn freilich die „liberale" Presse, die Elsaß-Lothringen als Festungsglacis zu betrachten pflegt, für die Reichslande vortrefflich fand. Die Regierung des Statthalters hat nun die Frage in Betracht gezogen, ob Angesichts der ruhigen und gesetzlichen Haltung der Bevölkerung die Bewahrung eines, wenn auch nur mit beschränkter Competenz ausgestatteten Ausnahmegerichts noch nothwendig sei, und ist, wie die ‚Elsaß-Lothr. Ztg.' mittheilt, zu der Ueberzeugung gekommen, „daß ohne Schädigung der Rechtspflege die Zuständigkeit der ordentlichen Gerichte in allen den Materien Platz greifen könne, welche bisher noch dem Kriegsgericht überwiesen sind." Die Ueberführung der gesammten Rechtspflege Elsaß-Lothringens in normale Bahnen kann nur günstig auf die Bevölkerung wirken.

— Aus der Justizcommission liegt der Bericht über die Breslauer Petition wegen der im Laufe des Sommers und des Herbstes durch die Presse bekannt gewordenen Massenbriefbeschlagnahme vor. Nach dem durch den Commissar des Justizministers in Bezug genommenen Bericht des Breslauer Oberstaatsanwalts ist der Sachverhalt folgender. Es waren beim dortigen Landgericht zwei Strafsachen gegen die socialdemokratischen Agitatoren Most zu London und Kräker zu Breslau anhängig wegen Verbreitung socialdemokratischer Flugblätter, welche auf Grund des Gesetzes vom 21. October 1878 verboten worden. Auf die Annahme hin, daß die Verbreitung dieser Flugblätter mittelst gewöhnlicher Briefpostsendungen an Mitglieder der socialdemokratischen Partei in Breslau bewirkt werde, hat das Gericht beschlossen, alle Postsendungen an sämmtliche Mitglieder dieser Partei, welche auf Grund einer polizeilichen Liste festgestellt wurden, in Beschlag nehmen zu lassen. Die Verfügung ist gegen nicht weniger als gegen 2700 Personen ergangen und erstreckte sich ursprünglich auch auf Postkarten und Postanweisungen, welches „Versehen", nachdem es „bemerkt" worden, redressirt worden ist. Ehe es aber „bemerkt" worden, ist nach Angabe der Petenten u. A. vorgekommen, daß ein mittelst Postkarte zu einem schwer erkrankten Kinde gerufener Arzt hiervon erst am folgenden Tage Kenntniß erhalten und den Patienten so lange ohne Hülfe hat lassen müssen. Daß durch die Beschlagnahme von Briefen, die gewöhnlich erst nach fünf bis sieben Tagen in die Hände der Adressaten gelangten, noch ganz andere Störungen privater Rechte und Interessen veranlaßt wurden, ist durch verschiedene Beispiele illustrirt und ohnehin selbstverständlich. Da es sich um gerichtliche Maßnahmen handelte, beschloß die Commission Uebergang zur Tagesordnung; im Plenum wird aber die Art, wie die Gerichte verfahren sind, nicht ohne Beleuchtung bleiben.

— Selbst das ‚Berl. Tageblatt' macht das Zugeständniß, daß der Abg. Kieschke „nicht ganz bei der Wahrheit geblieben" sei, indem er behauptete, weder dem Vorstande, noch dem Aufsichtsrathe, noch einem andern Organ der Kaiserhof-Gesellschaft angehört zu haben, was thatsächlich der Fall gewesen sei.

— Unser Finanzminister Hr. Bitter, der ein großer Musikfreund und Musikkenner ist, hat soeben in zweiter umgearbeiteter und vermehrter Auflage ein Werk über Johann Sebastian Bach erscheinen lassen. Das ist gewiß recht schön; schöner aber wäre es doch — so meint mit Recht die ‚Köln. Ztg.' — wenn der Hr. Finanzminister uns von dem Deficit befreien und einen reichlichen Steuer-Erlaß auf solider Grundlage zu Stande bringen könnte.

**Königsberg,** 14. Dec. Durch Verfügung der kgl. Regierung ist nicht nur den drei Braunsberger Pfarrgeistlichen, sondern, der ‚Erml. Ztg.' zufolge, noch elf andern Geistlichen des Religionsunterrichts wiederum ermöglicht worden. Da im August d. J. im Ganzen achtzehn Geistliche ausgeschlossen waren, so bleiben jetzt noch vier übrig, in Betreff deren die hiesige Regierung die definitive Entscheidung sich noch vorbehalten hat. Hiernach ist zu hoffen, daß bald kein einziger Geistlicher in der Ertheilung des Religionsunterrichts behindert sein wird. Dagegen ist noch nicht bekannt geworden, daß irgend einem Pfarrer in dem alten Ermlande die Localschulinspection zurückgegeben worden ist. Dieselbe wird vielmehr fast ausnahmslos von den Kreisschulinspectoren ausgeübt, was nach Lage der thatsächlichen Verhältnisse einer Aufhebung derselben nahe kommt. Endlich werden auch die Hilfsgeistlichen noch immer von der Leitung des Religionsunterrichts ausgeschlossen, was in vielen Fällen (bei Vacanz der Pfarreien, bei der großen Entfernung der Schüler vom Pfarrorte, dem Alter und der vielfachen anderweitigen Beschäftigung mancher Pfarrer u. s. w.) einer Aufhebung der Leitung für diese Schulen gleich ist.

## Italien.

**Rom,** 13. Dec. Gelegentlich der Besprechung der Reden, welche der Abgeordnete Windthorst und der Minister v. Puttkamer bei der Berathung des Cultusetats hielten, äußert sich die ‚Aurora' folgendermaßen: Die Antwort des Ministers fiel so aus, wie es sich von einem Mitgliede der Regierung erwarten ließ, die ein System von Gesetzen aufrecht hält, gegen welche das katholische Gewissen sich sträubt. Ohne die unglückseligen Maigesetze in allen ihren Theilen zu vertheidigen, läugnet der Minister von Puttkamer, daß sie auf die Vernichtung der Kirche gerichtet seien. Wir zweifeln nicht, daß das in der That die Ansicht des Staatsmannes ist, in Wirklichkeit aber sind die Maigesetze ihrer Natur nach darauf gerichtet, das innerste Leben und die wesentliche Verfassung der Kirche zu zerstören. Die Kirche als vollendete Gesellschaft hat eine von Gott eingerichtete Hierarchie und muß in der Regierung unter der Verantwortung ihrer Vorgesetzten frei sein. Die Garantien für die Regierung liegen in der Güte ihrer Lehren und in dem praktischen Nutzen, welcher sich für die Ordnung und öffentliche Moral aus der Ausübung ihres Amtes ergibt, wie nicht minder aus der Wachsamkeit der Oberhirten, und besondes dessen, welcher, mit der höchsten Gewalt bekleidet, Alle leitet, nämlich des Statthalters Jesu Christi. Niemand wird leugnen, daß die Maigesetze die Kirche dieses Lebens, welches sie von ihrem himmlischen Haupte empfing, berauben und einer fremden Macht unterwerfen wollten, was wesentlich ihre Hirten angeht. Die Regierung selbst fühlt, wenn nicht die Ungerechtigkeit ihrer That, wenigstens das Unglück und die Verwirrung, welche sie in den Gewissen vieler ihrer Unterthanen erregt, und suchte durch die Juligesetze eine gewisse Abhülfe zu erzielen. Auf dieses Gesetz beruft sich der Minister, um alle Verantwortlichkeit von sich zu weisen und sie auf die Katholiken zu wälzen, welche dieses Gesetz nicht wollen. Wir erlauben uns eine allgemeine Bemerkung, bevor wir näher darauf eingehen. Die Katholiken waren von den Maigesetzen bedrückt und erhoben laute Klagen. Wenn nun das Juligesetz wirklich ein Balsam für ihre Wunden gewesen wäre, könnte man dann annehmen, daß sie dasselbe zurückgewiesen hätten, statt es mit Freude und Dank anzunehmen? Wenn das nicht geschah, so ist es sonnenklar, daß ihre Rechte nicht gesichert wurden, daß etwas fehlte, welches verursachte, daß die Kirche sich nicht in normaler Lage befand. Und thatsächlich änderte das Juligesetz die in Folge der Maigesetze geschaffen Lage nur scheinbar. Diese blieben; es hatten die Regierung und ihre Vertreter nur die Macht, sie nicht anzuwenden, sie zu mildern in den einzelnen Fällen, worüber die Regierung sich die Entscheidung vorbehielt. Die Concession war vorübergehend oder konnte es werden und war im höchsten Grade gefährlich. Gefährlich, weil sie die Katholiken in eine falsche Sicherheit einwiegen sollte und weil die Vollmacht der Regierung, die Strenge des Gesetzes aufzuheben oder zu mildern, in vielen Fällen ein Mittel der Einschüchterung und der Beeinflussung des Clerus werden konnte. Es war daher kein von vornherein gefaßter Beschluß, keine systematische Opposition, welche das Centrum bewog, das Geschenk zurückzuweisen, sondern es war die Ueberzeugung, daß während die Regierung sehr große Forderungen an die Kirche stellte, sie ihrerseits nichts oder wenig und dieses Wenige nicht frei von schweren Gefahren bot. Soll dieser Zustand, welcher der Regierung zu denken gibt und die Katholiken drückt, stets dauern? Läßt sich kein Mittel finden, um demselben ein Ende zu machen und einen Frieden herbeizuführen, welcher ehrenvoll für beide Theile ist, weil er sich auf Billigkeit und gegenseitige Vortheile gründet? Wenn man auf einige Worte des Ministers achtet, sollte man daran verzweifeln, liest man aber das Ganze, so erscheint ein Lichtschimmer, welchen wir bis zum vollen Tage wachsen sehen möchten. Der Minister sagt, daß falls die Verhandlungen wieder beginnen sollten, die Regierung mit Ernst und Aufrichtigkeit erwägen werde, was zu thun sei. Ernst und Aufrichtigkeit sind die Mittel, welche unseres Erachtens sicherlich die beiden Theile zum gegenseitigen Verständniß führen werden. Wenn die Regierung so die Frage erforscht, wird sie finden, daß die Wiederherstellung des Friedens und der Ruhe für viele Millionen Katholiken ein Act guter Politik ist; daß der Staat nichts von der Kirche zu fürchten hat, daß aus dem Einverständnisse mit ihr viele und offenbare Vortheile erwachsen. Die Kirche erwidert zweifelsohne das ernste und aufrichtige Bestreben der Regierung und bringt aus Liebe zum Frieden alle jene Opfer, die sie bringen kann.

## England.

— Der Londoner Korrespondent der ‚Bohemia' sagt in einer vom 9. d. M. datirten Korrespondenz, Ritualismus der Staatskirche betreffend: „Es ist eine bekannte Thatsache, daß in der anglikanischen Staatskirche der sogenannte 'Ritualismus, die nach Rom hinneigende Richtung, immer mehr überhand nimmt. Das bringt natürlich die echt- und rechtgläubigen Anglikaner in nicht geringe Verzweiflung. Sind doch selbst schon in St. Pauls die Fenster mit Heiligenbildern geziert und, wenn man den Bilderstürmern des XIX. Jahrhunderts glauben wollte, so wäre darob das Ende der Welt furchtbar nahe gerückt. In den meisten anglikanischen Kirchen hat sich „der papistische Wurm" eingefressen; „die Rückkehr zur alleinseligmachenden Kirche ist angebahnt," wie es heißt, und es unterliegt auch wirklich keinem Zweifel, daß eine sehr große Zahl — vielleicht die Majorität — des englischen Klerus nach Rom hinneigt und zum großen Theile sogar mit Rom in Verbindung steht. In mehr als der Hälfte aller anglikanischen Kirchen sind heute Bilder aus der Passionsgeschichte, die Apostel ꝛc. zu sehen; beim Gottesdienste nähert man sich auffallend der Form der Messe. Die Aufregung der puritanistischen Anglikaner ist darum keine geringe. Der Gerichtshof in kirchlichen Angelegenheiten, dem Lord Penzange vorsteht, wurde diesfalls wiederholt angerufen und hat nun von seiner Gewalt Gebrauch gemacht. Nachdem die gegen die Vorschriften verstoßenden Pastoren dem wiederholten Gebote der Bischöfe nicht Folge geleistet hatten und bei den ritualistischen Gebräuchen blieben, wurden sie vor Lord Penzange zitirt und nach langen Prozessen — nicht einfach ihrer Stelle enthoben, wozu Niemandem ein Recht zusteht — sondern verhaftet. Diese „Märtyrermacherei" hilft aber nur der ritualistischen Sache; die Kirchen der „wiederrechtlich von einem weltlichen Gerichte Verurtheilten" sind gesperrt und im ganzen Lande werden Massenmeetings abgehalten, die deren Freilassung verlangen. Der „papistische Wurm" ist nämlich tief in das Herz des Volkes eingedrungen und der Ritualismus hat viele Anhänger.

— Der soziale Kampf in Irland nimmt immer größere und wildere Dimensionen an. Die Zeitungen bringen täglich ganze Spalten voll von Notizen über die Gewaltakte der Ligisten. Die Landliga beherrscht die Situation; wer sich ihren Geboten widersetzt, wird behandelt wie Kapitain Boycott, dem alle Welt den Dienst versagte. Derjenige, über welchen der Bann verhängt ist, sieht sich sofort isolirt, und den, welcher sich weigern sollte, an dieser allgemeinen Achterklärung theilzunehmen, trifft sofort dasselbe Schicksal.

Baron Dowse eröffnete am Freitag die Winterassisen für die Grafschaft Leitrim, Sligo, Roscommon-Mayo und Galway und bemerkte bei dieser Gelegenheit, daß es seine peinliche Pflicht sei, der großen Jury eine Idee über die Zustände in jenen vier Grafschaften zu geben. In Leitrim, das bislang eine frie dfertge Grafschaft gewesen, lägen 75 belangbare Vergehen, einschließlich 25 Drohbriefe vor. Von diesen Drohungen sei eine in unmittelbarer Nähe des Wohnhauses eines römischkatholischen Geistlichen angeschlagen worden, und habe die Warnung enthalten, dem Priester seine gewöhnlichen Stolgebühren nicht auszuzahlen; eine andere Notiz sei in gleicher Nähe am Hause eines Arztes angeschlagen gewesen und habe eine Drohung gegen Jeden enthalten, der sich Rath oder Arznei bei demselben erholen würde; in beiden Fällen sei der Grund der gewesen, daß die Herren ihre Pacht bezahlt hätten. In Mayo liege die erstaunliche Zahl von 360

---

Barons hörte, konnte er nicht daran glauben, daß ihn Ahnenstolz dazu getrieben und seine klare Ansicht der Dinge also verblendet hatte, einem Fremden zu geben, was doch eigentlich der Tochter gehörte. Und wenn er eine Vermählung Elisabeths mit ihm gewünscht, weil er seinen Namen trug — so blieb es noch immer eine unverzeihliche Kurzsichtigkeit, einem Fremden, den er nicht kannte, ein so seltsames Vertrauen zu schenken — und zwar auch nur im Wunsche.

Jene, in ihrer jetzigen Fassung ganz unbedeutenden Worte des Testamentes bekamen durch diese Ansichten eine Bedeutsamkeit, die wie ein Druck auf Lingenfeld lastete. Die Freude an dem schönen Besitzthum verwandelte sich in das bitterste Gefühl für einen Charakter wie der seine: er nahm eine Stelle ein, die ihm nicht gebührte. Wenn der Verstorbene durch irgend eine Veranlassung sich zu der Sonderbarkeit verleiten ließ, ihn zum Erben einzusetzen, berechtigte ihn dies nicht, dieser Sonderbarkeit Rechnung zu tragen, seit er wußte, Jemand lebe, dem die Erbschaft von Rechtswegen gebühre. Nein, er wollte nicht in Streit mit sich selbst gerathen und faßte deshalb entschieden den Entschluß, mit dem Rentmeister, der ein Mann des Rechtes war, die Angelegenheit offen und rückhaltlos zu besprechen und zwar noch ehe er für den Winter in die Residenz zurückkehrte. Indessen der Vorsatz erschien leicht, nicht so die Ausführung, eben weil Eduard nicht klar in der Sache schaute, mochte er durchaus nichts thun, was einem Fehlgriff gleich kam, und je mehr er dachte, desto unschlüssiger wurde er. Dieser Zustand ward ihm je länger, je unerträglicher.

Eines Abends erhielt er dringende Briefe aus der Residenz, wo man seine Anwesenheit inständig ersehnte; und da diese Wünsche in gewisser Weise einen dienstlichen mit seiner Stellung verbundenen Charakter trugen, beschloß, er ohne Zögern abzureisen, darin zugleich das beste Mittel für Heilung seines innern Zwiespalts erblickend. Er verschob deßhalb für jetzt ein Aussprechen, in der Erwartung, die Zeit selbst bringe vielleicht Aufschlüsse und Lösung — die ein Gespräch gewaltsam und gezwungen hirbeiführe. Zum erstenmal in seinem Leben warf er sich wie ein zagendes Kind in die Arme einer leitenden, lenkenden Vorsehung. Er hatte in der Familie Dahlfeld den beständigen Ausdruck des Vertrauens auf Gott gleichsam eingeathmet, und es kam Ruhe, Freudigkeit über ihn, als er die Hände faltend aus innigstem Grunde des Herzens, recht wie ein Kind um Hilfe und Erleuchtung von Oben betete. Er fühlte sich dadurch der ganzen Familie wie verwandt, wie näher gekommen. Dieser Einklang mit den Gesinnungen Elisabeth's, wie that er ihm wohl. Mit dieser wohlthätigen Empfindung reiste er ab, und es war ihm, als blicke Elisabeth in seine Seele, da er ihr die Hand zum Abschied reichte.

(Forts. folgt.)

belangbaren Vergehen vor; abgesehen von 880 Fällen, in welchen über die Angeklagten summarisch verhandelt werden konnte; 215 Personen hätten sich geweigert, eine Klage anzustrengen, und seien von dieser ungeheuern Zahl nur zwölf zur Verantwortung gezogen worden. In Galway liegen 291 belangbare Vergehen und nur 9 gerichtliche Untersuchungen vor. Die Verstümmelungen von Vieh kommen sehr häufig vor; es sei dies ein barbarisches und unmenschliches Verbrechen. Es sei nicht seine Pflicht, weitere Heilmittel anzudeuten, als diejenigen, welche in der festen und unparteiischen Ausübung des Gesetzes lägen.

## Rußland.

**Moskau,** 17. Dec. Heute Mittag versammelten sich 300 bis 400 Studenten der medicinischen Facultät auf dem Hofe der Universität und riefen nach dem Rector, um von demselben Aufklärungen über einige „Mißverständnisse" zwischen ihnen und den Professoren Snegireff und Servoff zu verlangen. Der Rector der Universität erschien indeß nicht, sondern begab sich zum Generalgouverneur. Der von dem inzwischen herbeigekommenen Oberpolizeimeister an die Studenten gerichteten Aufforderung, auseinander zu gehen, wurde von diesen keine Folge geleistet und soll es zu heftigen Conflicten zwischen den Polizeimannschaften und den Studenten gekommen sein. Schließlich wurden, nachdem der Hof der Universität von Polizeibeamten und Gensdarmen vollständig umzingelt worden war, sämmtliche anwesende Studenten arretirt und unter Escorte durch die ganze Stadt nach dem Arresthause abgeführt.

## Türkei.

**Philippopel,** 13. Dec. Nach einer der ‚Pol. Corresp.' von hier zugekommenen Meloung macht sich in einigen Gebirgsdistrikten Ostrumeliens abermals eine stärkere Gährung unter der muhamedanischen Bevölkerung bemerkbar. Die Muhamedaner von Ruptschus an der Rhodopegrenze und von Nevrokop an der macedonischen Grenze wollen von ihrer Einverleibung in Ostrumelien nichts wissen. Aus dem Kirdschaligebiete wird das Auftauchen bewaffneter Banden signalisirt, deren stärkste unter dem Commando Dali Ibrahims, eines Schwiegersohnes des von der ersten Erhebung der Muhamedaner im Kirdschaligebiete her bekannten Agitators, des Mollah Durham, 200 Mann zählt, welche mit Martiny-Gewehren bewaffnet sind. Die ostrumelische Regierung, welche sofort energische Maßregeln zur Unterdrückung dieser Bewegung ergriffen hat, hofft ihrer um so bestimmter Herrin zu werden, als es ihr gelungen ist, des Mollah Durham in Hoschtlar habhaft zu werden, worauf derselbe in Haskiöi im Spitale als irrsinnig internirt wurde. Die ostrumelische Regierung glaubt aus diesen Vorgängen die Nothwendigkeit einer raschen Lösung der Grenzberichtigungsfrage deduciren zu sollen, weil im anderen Falle die Bewegung um sich greifen und in eine allgemeine Schilderhebung ausarten könnte.

## Amerika.

**Washington,** 15. Dec. Nach dem von dem Direktor der Münze erstatteten Berichte ist von den Gold- und Silberbergwerken der Vereinigten Staaten in den letzten 7 Jahren für 280 Mill. Dollars Gold und für 271 Mill. Dollars Silber producirt worden. 95 Procent des Goldes und 61 Procent des Silbers sind der Münze behufs Ausprägung überwiesen worden.

## Rheinland-Westfalen.

**Neuß,** 18. Decbr. Nach dem Haupt-Etat der provinzialständischen Verwaltung der Rheinprovinz, welcher bis zum Zusammentritt des nächsten Provinzial-Landtages in Gültigkeit bleiben soll, ist laut der ‚Elberf. Ztg.' die allgemeine Provinzial-Umlage auf 3 000 000 M. festgestellt worden. Für das Jahr 1881 werden indessen, wie für das Jahr 1880, auf die Kreise, resp. Gemeinden 300 000 M. weniger umgelegt, und dieser gegen das Etatssoll fehlende Betrag soll aus Beständen, resp. Rechnungsüberschüssen der Jahre 1880 und 1881 gedeckt werden. Es sind demnach nur 2 700 000 M. zur Vertheilung gekommen. Bei der Ausrechnung des Umlage-Betrages für die einzelnen Kreise ist, wie bei den früheren Umlagen, die Ist-Einnahme an directen Staatssteuern für das Etatsjahr 1879/80 exclusive der Zuschläge zu Grunde gelegt worden, und zwar die Grundsteuer nach Abzug der Hebegebühren, die anderen Steuern einschließlich derselben, die Gewerbesteuer excl. der Hausirgewerbesteuer und die Klassen- und Einkommensteuer excl. derjenigen der servisberechtigten Militärpersonen. Außerdem sind, wie pro 1880, die Steuerquoten von Beamten, soweit sie nach dem Gesetze vom 11. Juli 1822 zur Communalsteuer nicht herangezogen werden können, außer Ansatz gelassen resp. in Abzug gebracht worden. Die Ablieferung an die provinzialständische Centralkasse zu Düsseldorf soll seitens der Kreis-Communalkassen in Quartalraten postnumerando mit der Maßgabe stattfinden, daß die letzte Quartalrate im Laufe des Monats Januar 1882 zur Einzahlung gelangt. Es haben beizutragen: Barmen 75 790 M. 81 Pfg.; Duisburg 30 495 M. 54 Pfg.; Düsseldorf Stadt 94 654 M. 25 Pfg.; Düsseldorf Land 37 688 M. 89 Pfg.; Elberfeld 86 231 M. 66 Pfg.; Essen Stadt 47 123 M. 18 Pfg.; Essen Land 54 792 M. 13 Pfg.; Lennep 47 943 M. 52 Pfg.; Mettmann 33 493 M. 52 Pfg.; Mülheim a. d. Ruhr 73 375 M. 9 Pfg.; Rees 51 518 M. 42 Pfg.; Solingen 48 815 M. 73 Pfg.; Cleve 45 083 M. 3 Pfg; Crefeld Stadt 56 980 M. 20 Pfg.; Crefeld Land 20 803 M. 47 Pfg.; Geldern 34 320 M. 46 Pfg.; Gladbach 66 873 M. 76 Pfg.; Grevenbroich 35 153 M. 98 Pfg.; Kempen 45 635 M. 54 Pfg.; Moers 47 898 M. 46 Pfg.; Neuß 37 724 M. 62 Pfg.; mithin der Regierungsbezirk Düsseldorf im Ganzen die respectable Summe von 1 072 396 M. 26 Pfg.

**Neuß,** 18. Dec. In Kirdorf (Kreis Bergheim) verschied gestern Morgen 7 Uhr der Jubilarpriester Pfarrer Joh. Heinr. Hoch im Alter von beinahe 83 Jahren. Der Verstorbene war geboren zu Neuß am 2. Jan. 1798, zum Priester geweiht am 13. Mai 1824 und seit dem 16. Jan. 1839 Pfarrer in Kirdorf. Die Pfarre zählt etwas über 400 Seelen; ein Kaplan ist in derselben nicht angestellt.

± **Neuß,** 19. Dec. Gestern Nachmittag brach ein Brückenwärter von Niederkassel den Arm, indem er einen beladenen Wagen die steile Ansteigung, welche die Brücke in Folge des Hochwassers an der Stadt Düsseldorf bildet, hinaufbugsiren half. Die Anstrengungen blieben erfolglos, der Wagen gerieth in's Rückrollen, wobei ein Rad dem Manne über den Arm ging. Diesen Nachmittag fuhren die Züge nach Oberkassel noch unbehindert, auch die Schiffbrücke hält wacker Stand. Das Rheinwasser steht in Düsseldorf unter dem Zollthor.

**Gladbach,** 17. Dec. Die ‚Gl. Ztg.' schreibt: Als vor wenigen Wochen die hiesige Polizei ein Personenstandsverzeichniß aufnahm, zeigte es sich, daß die Stadt eine gewisse Summe von Einwohnern besaß, die ein bedeutendes Anwachsen der Bevölkerung bekundete. Bei der Volkszählung am 1. Dec. ist nun merkwürdiger Weise die gezählte Anzahl um annähernd 1500 Seelen hinter dieser ersteren zurückgeblieben. Jetzt natürlich allgemeines Schütteln des Kopfes und allmähliches Vermuthen, daß bei der staatlichen Volkszählung wahrscheinlich — einige Districte überschlagen worden sind. Die hiesigen Polizeiserganten bemühen sich etwa seit 10 Tagen, die Irrthümer durch nochmalige Zählungen richtig zu stellen. — Gestern Abend wurden hierselbst zwei Personen verhaftet, und zwar eine wegen des Verdachts, wissentlich falsches Geld verausgabt zu haben, die andere wegen Falschmünzerei. Die betr. Formen sind im sog. Sternbüschchen (in der Nähe des Carmanns-Hofes) aufgefunden worden.

**Herbesthal,** 17. Dec. Bei Verviers ist, wie bereits kurz mitgetheilt, gestern ein Probe-Schnellzug, der versuchsweise die Strecke Ostende-Aachen in 4 Stunden zurücklegen sollte, verunglückt. Der Zug war von Ostende um 11 U. 57 M. abgefahren, um 1 U. 42 M. in Mecheln und um 3 U. 30 M. in Pepinster angekommen. Zwischen diesen beiden letzteren Stationen hatte er streckenweise 88 Kilometer zurückzelegt. Um 3 Uhr 37 Minuten ereignete es sich, daß 50 Meter vor der Station Verviers bei einer Kreuzung in Folge eines Schienenbruches die Locomotive links aus dem Geleise sprang, noch einige Meter auf dem Damm fortlief und dann umstürzte, während der nachfolgende Zug fest zusammenhielt und dann nach rechts entgleiste. Der Betriebsinspector Hamoir, der sich nebst dem Verwaltungsrath Belpaire, dem Maschinisten und dem Heizer auf der Locomotive befand, wurde hinabgeschleudert und starb nach wenigen Minuten. Der Heizer, der auf die Maschine geschleudert wurde, erhielt nur einige leichte Verwundungen im Gesichte und an den Beinen. Alle übrigen Personen im Zuge, lediglich Beamte des Bahnbetriebes, sind unverletzt geblieben; desgleichen haben die sechs Personenwagen keine Beschädigung erlitten; nur die Locomotive hat ihre Räder auf der rechten Seite eingebüßt; der Postwagen, in dem sich der Controleur Mulders befand, wurde umgestürzt, ohne daß Mulders verletzt ward.

**Rodenkirchen,** 18. Dec. Heute Nacht starb, laut der ‚Köln. Ztg.', unser hochw. Pfarrer Joh. Hub. Heinr. Malmedie im Alter von 75 Jahren, nachdem er am 29. Sept. ds. Js. sein 50jähriges Priesterjubiläum gefeiert hatte. Im Decanate Brühl sind ohne Pfarrer: Berrenrath, Rodenkirchen und Vochem. In der Erzdiöcese Köln beträgt die Zahl der verwaisten Pfarreien nunmehr 199 unter 813.

**Niederbreisig,** 17. Dec. Am 9. dss. Mts. wurde von hier aus berichtet, daß ein 10jähriger Schulknabe vom Schnellzuge überfahren worden sei. Der Vater des verunglückten Kindes ist der ‚Rh. u. W. Z.' zufolge in Folge dieses traurigen Vorfalls krank geworden und gestern gestorben.

**Trier,** 15. Dec. Gestern fand hier eine Besprechung von Wahlmännern des Kreises Trier zum Zwecke der Aufstellung eines Candidaten für die bevorstehende Ersatzwahl zum Abgeordnetenhause statt. Es wurden, laut der ‚Tr. Landesztg.', zwei Candidaten in Vorschlag gebracht und die Gründe für und wider in einer zweieinhalbstündigen Debatte sehr eingehend besprochen. An der Abstimmung betheiligten sich 63 Wahlmänner; von denselben stimmten 51 für den vom hiesigen Wahlcomite in Vorschlag gebrachten Herrn Seminar-Professor Dr. Mosler hierselbst. Derselbe ist also Candidat der Centrumspartei des Wahlkreises Trier.

**Bernkastel,** 16. Dec. Ein trauriges Ereigniß traf laut der ‚T. Ztg.' eine sehr achtbare Familie. Der Vater, 32 Jahre alt, zeigte seit einigen Tagen in seinem Umgange, daß er geisteskrank werde; heute Morgen stürzte er sich aus dem Speicherfenster seines dreistöckigen Hauses auf die Straße und war in einer halben Stunde eine Leiche. Er hinterläßt eine sehr brave Frau und 3 noch kleine Kinder.

**Dortmund,** 16. Dec. Auf dem zur Zeche „Westphalia" gehörenden Schachte „Kaiserstuhl" fand gestern Abend eine Explosion schlagender Wetter statt, bei welcher, wie die ‚W. Z.' berichtet, der Hauer Theißer seinen Tod fand und der Fahrhauer Püttmann so schwer verletzt wurde, daß er dem Hospital überwiesen werden mußte. Der Schacht „Kaiserstuhl" ist trotz seiner vorzüglichen Wetterführung von schlagenden Wettern sehr heimgesucht.

+ **Iserlohn,** 15. Dec. Im Jahre 1873 verschwand von Iserlohn der städtische Leihhausrendant Overhoff unter Hinterlassung eines bedeutenden Deficits. Unterm 15. April 1878 erging von den städtischen Behörden ein von Königlicher Regierung bestätigter Defectenbeschluß dahin, „daß bei der hiesigen öffentlichen Leihanstalt ein Defect von 18 924 M. 96 Pfg. vorhanden sei und daß — vorbehaltlich der Feststellung der Mitschuld Anderer und vorbehaltlich aller Regreßansprüche — der flüchtige Rendant Overhoff für diesen Defect zu haften habe." In Betreff der Mitschuld Anderer äußerte sich ein in der zweiten Hälfte des Jahres 1879 von dem seitens der städtischen Behörden zur Untersuchung des Deficits berufenen Sachverständigen Herrn Secretär Koch aus Arnsberg abgegebenes Gutachten dem Sinne nach wie folgt: „aus den Büchern der städtischen Leihanstalt sei nicht genau ersichtlich, wann das Deficit in seinen einzelnen Theilen entstanden sei, wohl aber könne er constatiren, daß während der ganzen Amtsthätigkeit (1865—73) des ehemaligen Rendanten Overhoff die durch das Leihhausstatut vorgeschriebenen regelmäßigen Revisionen theils gar nicht, theils mangelhaft ausgeführt worden seien." Auf Grund dieses Gutachtens faßte das Stadtverordnetencollegium in seiner Sitzung vom 3. December 1879 auf Antrag der zur Untersuchung des Deficits seit 1875 bestehenden Commission folgenden Beschluß:

„In Erwägung daß der Curator und die Administration des Leihhauses sowie die nach § 11 der Statuten fungirenden außerordentlichen Revisions-Commissionen die im Statut vorgeschriebenen Revisionen zum Theil gar nicht, zum Theil in ungenügender Weise ausgeübt haben; in fernerer Erwägung, daß diese Unterlassungen resp. ungenügenden Revisionen als grobes Versehen zu betrachten sind; in Erwägung, daß ohne dieses grobe Versehen die entstandenen Defecte nicht hätten eintreten können, beschließt die Stadtverordnetenversammlung: den Magistrat zu beauftragen, den Betrag des festgestellten Kassendefectes sammt Zinsen von denjenigen Personen einzuziehen, welche vom Jahre 1865 an bis zur Ermittlung des Deficits (1873) die betreffenden Aemter bekleidet haben."

In Ausführung dieses Beschlusses ist jeder der betreffenden (16) Herren vom Magistrate im Januar a. c. schriftlich aufgefordert worden, den sechszehnten Theil des Deficits sammt Zinsen an die Stadtkasse zu zahlen.

Nachdem nun aber keiner dieser 16 Herren der Zahlungs-Aufforderung nachkam, wurde in der Stadverordnetensitzung vom 11. August 1880 ohne Angabe von Motiven der Beschluß vom 3. December 1879 aufgehoben und dagegen beschlossen:

„Von einer Klage gegen die am Leihhausdeficite mitschuldigen 16 Personen abzusehen."

In Folge dieses letzten Beschlusses fiele also das Leihhausdeficit, welches mit Zinsen bis heute auf circa 25 000 Mark angewachsen ist der steuerzahlenden Bevölkerung der Stadt Iserlohn zur Last.

Der Vorstand des Iserlohner Bürgervereins ersuchte mittelst Eingabe vom 16. Sept. die Königl. Regierung zu Arnsberg um Beanstandung dieses die Interessen der Stadt schwer schädigenden Beschlusses, erhielt aber abschlägigen Bescheid, da die Regierung nach § 78 der Städteordnung zur Beanstandung des Beschlusses nicht in der Lage sei.

Von den 16 Herren aber, welche laut officiellem Verwaltungsberichte der Stadt Iserlohn vom Mai 1880 durch grobe Versehen das Deficit verursacht haben, nehmen mehrere noch heute Stellungen im Magistrats- resp. Stadtverordnetencollegium und andere städtische Ehrenämter ein, weil zur Zeit keine Gesetzesbestimmung besteht, auf Grund deren die Betreffenden vor Ablauf ihrer Wahlperiode ihrer Aemter enthoben werden könnten; weshalb der Vorstand des Iserlohner Bürgervereins an das Abgeordnetenhaus unter'm 30. Nov. das Gesuch gerichtet hat, „das Hohe Haus der Abgeordneten wolle dahin wirken, daß eine Gesetzesbestimmung getroffen werde, wonach Personen, welche sich in Ausübung communaler Ehrenämter zum Nachtheile der Gemeinde **grober Versehen** schuldig gemacht haben, durch die Aufsichtsbehörde dieser Aemter für verlustig zu erklären sein würden." Ueber den Erfolg dieses Gesuches werden wir seiner Zeit berichten.

## Vermischtes.

Aus Posen, 17. Dec. Wie der ‚Lemberger Zeitung' aus New-York gemeldet wird, trafen in der Zeit vom 1. Jan. bis zum 1. Nov. d. Js. in New-York nicht weniger denn 13,137 europamüde Polen ein. Nur wenig derselben sind aus Galizien und Russisch-Polen, das Gros ist aus Posen und Westpreußen. Die Auswanderung dauert noch immer fort.

— In Alvincz (Siebenbürgen) wurde eine förmliche Fabrik falscher Banknoten entdeckt. Eigenthümer derselben ist Andreas Deak. Siebenbürgische Blätter melden hierüber: Ein Jurist wurde in Hermannstadt dabei betreten, als er im Kartenspiel eine falsche Note wechseln wollte. Er ward in Haft genommen und legte ein umfassendes Geständniß ab, welches auf die Spur der Alvinczer Fälscher führte. Der Hermannstädter Gerichtshof verständigte den Gerichtshof zu Karlsburg und empfahl große Vorsicht, da das Haus des Andreas Deak zu Alvincz angeblich mit Dynamit unterminirt sei. Die Karlsburger Staatsanwaltschaft berief telegraphisch die gesammte Bezirks-Gensdarmerie. 28 Gensdarmen, mit einem Oberstlieutenant an der Spitze, setzten sich nach Alvincz in Bewegung. Seitens des Gerichtshofes ging Richter Bassiota und Staatsanwalt Henter mit. Am 4. Decbr. Nachts trafen sie in Alvincz ein und umzingelten das Haus des Andreas Deak. Richter Bassiota kroch über den Zaun; ihm folgten einige Gensdarmen. In diesem Augenblick wußten Deak und seine Frau schon, daß Gensdarmen im Hofe seien. Sie verrammelten die Eingänge ins Haus, und Deak begann die Banknoten und Requisiten ins Feuer zu werfen. Inzwischen schoß seine Gattin mit einem Revolver zum Fenster hinaus. Der Cordon ward immer enger und Deak ward aufgefordert, sich zu ergeben, da sonst das Haus angezündet würde. Deak ergab sich; er und seine Gattin wurden gefesselt. Die Banknoten waren inzwischen verbrannt, doch fand man verschiedene Maschinen und Matritzen. Deak galt für einen Photographen. Er soll mit einem Individium identisch sein, welches in Rumänien für 200,000 fl. falsche Banknoten in Umlauf setzte.

— Von Honolulu in San Francisco eingetroffene Berichte schildern einen gegenwärtigen Ausbruch des Vulkans Mauna Loa auf Hawaii als den großartigsten, der bisher beobachtet worden. Die Eruption begann am 5. November, 6 Meilen von der Spitze des Kraters, und ist das Ausströmen der Lava von urchtbaren Explosionen begleitet.

— (Enttäuschung.) Ein Handwerksbursche kehrte in einer Dorfschenke ein und sah dort einen Bauern vor einer riesigen Wurst sitzen. Der arme, hungrige Geselle faßte sich ein Herz und meint: „Lieber Herr, werden Sie die große Wurst allein verzehren?" „O nein," versetzte behaglich der Gefragte, „ich habe mir auch noch Salat dazu bestellt."

— A. und B.: „Herr Kommissar, N. N. hat uns beschimpft und wir beantragen seine Vorladung und Bestrafung." — Kommissar: „Gut, geben Sie mir das schriftlich." — A. schreibt und B. unterzeichnet mit ihm: „Herr N. N. hat uns ausgeschimpft, wir seien Schlingel und Esel, welches wir hierdurch der Wahrheit gemäß mit unserer Unterschrift bestätigen."


## Abonnements-Einladung
auf die
## Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das Abonnement für das 1. Quartal 1881 recht bald erneuern zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern Boten in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher, so auch ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements gewünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.

Gesellschaft für Buchdruckerei:
**P. M. Schmitz. Joseph Broix.**

**Neu hinzutretende Abonnenten erhalten den Kalender pro 1881 gratis nachgeliefert.**

## Handels-Nachrichten.

**Köln,** 18. Decbr. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen ruhig, hies. eff. M. 21.50—22.50 B., fremder 22.00—24.00 B., per März —.— bz., 21.80 B., 21.75 G., per Mai 21.75 B. 21.70 G.

Roggen ruhig, hies. eff. M. 20.50—22.00 B., fremder 20.50—22.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März 20.10 B., 20.05 G., Mai —.— bz., 19.85 B., 19.80 G.

Hafer ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 15.00—16.00 B.

Rüböl matter, per 50 Kil. mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M 30.00 B., per Mai 29.30 B., 29.20 G.

(Landmarkt.) Zufuhr schwach. Preise ziemlich unverändert. Wochenzufuhr etwa 1500 Sack, meist Hafer.

**Köln,** 18. Decbr. Kaffee brauner Java 156,—, hellbraun 134—40, hochgelb 120—28, gelb 106—16, gut ord. blank 94—100, ord. 92. Santos 86—90, Plantations 112—133 Pfg. per Pfd. Reis, Java Tafel- M. 25,—, ordin. Java 22,—, Patna 24,—, 1ma Arracan 15,50, 2da 15,—, Korinthen, 1ma 37,—, 2da —,—, Smyrna-Rosinen 43,—, Mandeln, geschälte 103, Prinzeß- 112 Pflaumen, deutsche —, türk. 25,— Pfeffer, schwarzer 70,75, weißer 90, Piment 88, per 100 Pfd. Muscatnüsse 310, Muskatblüthe 230, Amboina-Nelken 230 Caneel, Ceylon 240, chines. 72, Java 220 Pf. per Pfd. — Häringe, holl. 34, Stockfische 27, Tittlinge 35, Lisser Olette 64.50, Provencer-Oel 96, Robbenthran 30,—, Bergerthran brauner 55, blanker 65 M.

Feinste Raffinade mit Etiquette M. 42,—, Raffinade 41,—, Melis Nr. 1 40,50, Nr. 2 —,—, Nr. 3 —,—, Würfelraffinade 42,—, Würfelmelis Nr. 1 41,—, gemahlene Raffinade 42,—, gemahl. Melis Nr. 1 39, Nr. 2 38,50, Candis, weiß 48—52, halbweiß 45—48 gelb 44, schön hellbraun 42, hellbraun M. 40,—, braun M. 44—46, R. Farin Nr. 18 34,—, Nr. 15 32,—, Nr. 12 M. 30.

**Berlin,** 18. Dec. Weizen per Decbr. M. 203,— bez., Decbr.-Jan. —,— bez., April-Mai 208.50 bez., Mai-Juni 211,75 bez, Roggen per Dec. M. 212.50 bez., Decbr.-Jan. 209,50, April-Mai 200,50 bz., Mai-Juni 194.50 bez. Hafer per Dec. M. 149,50 bz., Dec.-Jan. —,— bez., April-Mai 151.25 bez., Mai-Juni 151.75 bez. Rüböl loco M. 55,20 bz., Decbr. 55,20 bz., Decbr.-Jan. 55,20 bez. April-Mai 56,50 bz., Mai-Juni 57,— bez. Spiritus loco M. 54.80 bez., Dec. 54.90 bez., Dec.-Jan. 55,— bez., April-Mai 56,— bez., Mai-Juni 56,30 bez.

**Stettin,** 18. Dec. Weizen per Frühjahr M. 208.00. Roggen, per Dec. M. 204,—, Frühjahr 193.—. Rüböl per Dec. M. 53,50, April-Mai 56,00. Spiritus loco 53,60. per Dec. 53,80, Frühjahr 55.00 M.

**Breslau,** 18. Decbr. Spiritus per Dec.-Jan. 53.30, April-Mai 55.20, Mai-Juni 56.— M. Weizen per April-Mai 209,— M. Roggen per Dec. 208,—. Dec.-Jan. 201,—, April-Mai 199,— M. Rüböl per Dec.-Jan. 53.75, April-Mai 53,75, Mai-Juni 54.50 M.

**Antwerpen,** 18. Dec. Petroleum fest. Blank disp. frs. 25,—, Decbr. 25,—, Jan. 24,75, Febr. —,—, Jan.-März 24,—. Alles Brief. — Amerik. Schmalz, Marke Wilkox frs. 119,50 per 100 Kg. Amerik. Speck long frs. 93,—, short 97,50 Schweineschultern 71.—. Woll-Umsatz — B. — Kurz Köln 123,90.

**Paris,** 18. Dec. Mehl 8 Marken per Dec. 63,25, Jan. 60,50, Jan.-April 60,75, März-Juni 59,75. Weizen per Dec. 28,75, Jan.-April 28,10, März-Juni 28,—. Roggen per Dec. 22,25, Jan. 22,50, Jan.-April 22,50, März-Juni 22,25. Rüböl per Dec. 72,—, Jan. 74,25, Jan.-April 73,75. Mai-Aug. 74.75. Spiritus per Dec. 61,50, Jan. 61,75, Jan.-April. 61,75, Mai-Aug. 61,25. Zucker, weißer Nr. 3 per Dec. 63,50, Jan.-April 66,—.

**Hull,** 18. Decbr. Leinoel dispon. 25½, Jan.-April 26½. Raffinirtes Cottonöl disp. 24⅜, Nov.-April — —.

**Liverpool,** 18. Dec. Baumwolle unverändert. Umsatz 8000 B., Zufuhr 5000 B.

**London,** 18. Dec. Schwimmende Weizenladungen angekommen, —, angeboten 16 Cargos.

**New-York,** 17. Dec. Goldagio 101⅛. London 4.78¼ D. — Mehl extra State D. 4.75. Rother Winterweizen 1.20. — Fracht für Getreide 5. Petroleum Standard white 11⅝ cs. — Speck 7½. — Baumwolle middling Upland 9⅝. — Baumwoll-Ankünfte in sämmtlichen Häfen der Union 50000 Ballen, Export nach England 9000 Ballen, nach dem Contingent 16000 B.

## Wasserstands-Nachrichten.

Neuß, 20. Dec. Erstpegel 21 Fuß 3 Zoll.

## Fahrplan vom 15. October ab:
### Bergisch-Märkische Eisenbahn.

**Von Neuß nach:**

Düsseldorf: 6,20. 7,27. 7.48. 8,51†. 10,19. 11,26†† †. 12,—. 12.51 1,53. 2.30, 4,1. 4,12. 5,30. 6,34. 7,44††. 9,27. 10,43. 11,34†.
Heerdt und Obercassel: 7,—. 8,53. 12,—. 4,33. 6,33. 9,30.
Von Heerdt nach Obercassel: 7,8. 9,1. 12,8. 4,41. 6,41. 9,38
Von Gladbach nach Benlo: 8,42. 11,7. 3,10. 6,23. 9,57†.
Von Gladbach nach Jülich: 6,55. 11,11. 3,42. 10,—.
Von Gladbach nach Düren: 6,55. 11,11. 3,42.
Von Büttgen nach Gladbach-Aachen: 6,10. 10,21. 12,53 nur bis Gladbach. 2,36. 4,18 nur bis Gladbach. 11.47 nur bis Gladbach.
Von Kleinenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,18. 7,55. 10,28. 1,— nur bis Gladbach. 2,43. 4,25 nur bis Gladbach. 6,—. 9,36† 11,55 nur bis Gladbach.
Von Corschenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,24. 8,—. 10,33. 1.5 nur bis Gladbach. 2,48. 4,30 nur bis Gladbach. 12,01 nur bis Gladbach.
Gladbach und Aachen: 6,—. 7,43 nur bis Gladbach. 8,17††. 10,12. 12,44, 2,26. 4,9 nur bis Gladbach. 5,47. 9,22†. 11,37 nur bis Gladbach.

**Nach Neuß von:**

Düsseldorf: 5,40. 6,43. 7,27. 8,7††. 8,35. 9,—. 9,58. 11,31 12,28 1,29. 2,11. 3,—. 3,29. 3,57. 5,31. 6,5. 8,56. 9,12†. 11,—. 11.35.
Obercassel: 7,25. 9,35. 12,24. 5,25. 8,48. 10,11.
Heerdt: 7,33. 9,43. 12,32. 5,33. 8,56. 10,19.
Aachen: 4,34. 6,50†. 9,4. 10,1†††. 1,48. 4,—. 6,4††. 9,34†.

## Civilstand
### der Stadt Neuß.

Geburten.

Am 9. Dec.: Jacob Johann Heinrich Hubert, Sohn des Anstreichers Heinrich Johann Helmsen. — Am 10.: Maria Magdalena Huberta, Tochter des Webers August Hubert Engels. — Am 11.: Anna Maria, T. des Ackerers Johann Theodor Küsters. — Jacob Heinrich, S. des Drechslers Heinrich Jacob Wilschrey. — Am 12.: Wilhelm Hubert, S. des Locomotivheizers Gerhard Elsemann. — Catharina Franzisca Huberta, T. des Schuhmachers Johann Tschoepe. — Wilhelm Johann, S. Steindruckers Wilhelm Johann Jansen. — Am 13.: Anna Huberta Johanna, T. des Anstreichers Friedrich Wilhelm Rangen. — Maria Cäcilia, T. des Fuhrmanns Joseph Gondorf. — Wilhelm Gottfried, S. des Kleidermachers Gottfr. Simons — Am 14.: Franz Hubert Wilhelm Joseph, S. des Metzgers Wilhelm van Opbergen. — Am 15.: Hubert, S. des Maurers Johann Schmitz. — Am 16.: Maria Helena Margaretha T. des Metzgers Wilhelm Lorenz. — Heinrich Johann Emil, S. des Schlossers Carl Ferdinand Ilgner. — Am 17.: Adolf Hubert, S. des Fabrikarbeiters Peter Mathias Willems. — Wilhelmina Christina, T. des Schreiners Johann Heinrich Mainz.

Sterbefälle.

Am 9. Dec.: Theodor Schmitz, 79 Jahre alt, ledigen Standes. — Am 10.: Catharina Wiatheisen, 1 J. alt. — Am 11.: Julius Hömberg, 4 J. alt. — Am 13.: Anna Maria Sophia Loers, 1 J. alt. — Am 15.: Jacob Leven, 68 J. alt, ledigen Standes. — Am 17.: Arnold Joseph Beckers, 2 J. alt.

Heiraths-Verkündigungen:

Am 15. Dec.: Johann Peter Korbmacher, wohnhaft zu Morgensternsheide, und Agnes Korbmacher, wohnhaft zu Büttgen.

---

Das Stipendium der Wm. Kaiser'schen Stiftung für kathol. Theologie Studirende aus der Familie des Stifters, in deren Ermangelung aus den Ortschaften Straberg, Delhoven, Nievenheim und Hackenbroich ist erledigt. Anmeldungen bis zum 1. Jan. 1881 bei dem unterzeichneten Mitgliede der Verwaltungs-Commission.

Hackenbroich, den 25. Nov. 1880.

**Berz,** Pfarrer.

---

## Bekanntmachung.

Die Wahlberechtigten für die Wahlen zur Handelskammer werden hiermit eingeladen, sich **am Dienstag den 28. Dec., Vormittags 11 Uhr,** auf dem Stadtrathssaale einzufinden, um die Neuwahl von drei Handelskammer-Mitgliedern an Stelle der ausscheidenden Herren Theodor Flemming, Louis Rheins und Eduard Frowein vorzunehmen.

Neuß, den 20. Dec. 1880.

Der Wahl-Commissar,
Handelskammer-Vorsitzender:
Heinr. Thywissen.

---

**Blut-** und **Leberwurst** à Pfd. 30 Pfg., frische und geräucherte **Bratwurst** à Pfd. 70 Pfg., **Schwademagen** 70 Pfg.

**Peter Helm.**

---

†

## Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, gestern Abend gegen 10 Uhr unsere liebe Mutter, Grossmutter und Schwester

**Frau Wwe. Karrenberg,**
geb. Christina Schmitz,

aus diesem Leben abzuberufen.

Dieselbe starb, wohlvorbereitet durch den Empfang der Gnadenmittel unserer heil. kath. Kirche, im Alter von 76 Jahren nach längeren mit christlicher Geduld ertragenen Leiden.

Die theuere Verblichene dem frommen Andenken bestens empfehlend, bittet um stille Theilnahme

**die trauernde Familie.**

Neuss, den 18. December 1880.

Die feierlichen Exequien finden Donnerstag den 23. Decbr., Morgens 9 Uhr, in der Pfarrkirche statt.

---

Das **Jahrgedächtniß** für den verstorbenen Herrn

**Franz Melchers**

findet Dinstag den 21. dss. Monats, Morgens 8½ Uhr statt, wozu freundlichst einladet

**die Familie.**

---

## Bekanntmachung.

(Den **Weihnachtspäckereiverkehr** betreffend.)

Das correspondirende Publikum wird im eigenen Interesse dringend ersucht, die Weihnachtspäckereien recht haltbar und fest zu verpacken und mit **großer** und **deutlicher** Aufschrift zu versehen, die thunlichst auf der Umhüllung der Päckereien selbst anzubringen ist. Fahnen und Etiquettes trennen sich erfahrungsmäßig sehr leicht von den betr. Packeten und gerathen in Verlust, ebenso die immer noch auf den Päckereien vielfach unnöthiger Weise angebrachten sogenannten Postpacketadressen. Durch derartiges Loslösen der Fahnen, Etiquettes ꝛc. wird die Bestellung der Päckereien entweder ganz vereitelt oder günstigsten Falles erheblich verzögert, die Sendungen werden dem Verderben ausgesetzt.

Wo die Anwendung von Fahnen ꝛc. nicht zu vermeiden ist, empfiehlt sich der Gebrauch von festem Material: **Leder, Lederpappe** und dergl. mit metallenen Oesen und doppelter u. A. dreifacher starker **Verschnürung.** Wenn die **Weihnachtssendungen** rechtzeitig **vor** dem Feste in die Hände der Empfänger gelangen sollen, so ist dringend anzurathen, daß dieselben möglichst frühzeitig und zwar auf weitere Entfernungen schon am 18., bez. 19. und 20. December c., bei Versendungen nach den Nachbar-Provinzen am **21.** und spätestens am **22.** December Morgens und selbst nach nahe belegenen Orten am 22. und spätestens am 23. Decbr. Morgens hier aufgeliefert werden.

Neuß, 16. December 1880.

Kaiserliches Postamt I.,
**Krieger.**

---

## Mobilar- und Vieh-Verkauf
### in Delhoven.

Am Donnerstag den 23. Dez. c., Morgens 11 Uhr,

sollen auf Anstehen der Erben Gerhard Göddertz in Delhoven im Sterbehause des Gerhard Göddertz das zu seinem Nachlasse gehörende Mobilar:

**1 Pferd, 2 Kühe, 2 Faselschweine,** das sämmtliche Acker- u. Hausgeräthe, 6000 Pfd. Stroh, 600 Pfd. Heu, 4000 Pfd. Kartoffeln, 6000 Pfd. Zuckerrüben und Möhren

öffentlich meistbietend versteigert werden.

Dormagen. Pomp, Notar.

---

## Fortsetzung
### des großen
## Ausverkaufs.

**Schöne Regenmäntel** zu 8 Mark,
**Kinder-Anzüge** in Burkin zu 4 Mark,
**Waschächter Blaudruck** zu 23 Pfg.
**¼ Rips** zu 45 Pfg. ꝛc. ꝛc.

**J. Hirsch, Neuß,**
Clarissen- u. Michaelstraßenecke.

---

Büchel 22, **Wilh. Leuchtenberg,** Büchel 22,

empfiehlt sein großes Lager in

**Uhren, Juwelen, Gold-, Silber- und Alfenide-Waaren.**

**Reparaturen,** sowie alle Arbeiten nach Angabe oder Muster, in jeder Branche, werden in meinem eigenen **Atelier** von mir selbst und einigen geschickten Arbeitern ausgeführt.

**Preise billigst und fest.**

Ankauf und Eintausch von **Juwelen, Gold** und **Silber.**

---

## Einladung zum Abonnement
auf das
## „Euskirchener Volksblatt"

**26. Jahrgang.** (Eifeler Zeitung) **Auflage 4000.**
**für's erste Quartal 1881.**

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag in groß Format, Samstags mit Beilage, und ist zum Preise von **M. 1,00 excl. Bestellgeld** pro Quartal durch jede Postanstalt und Agentur zu beziehen. Bei den Boten sowie in der Expedition beträgt der Preis nur 1 Mark, frei ins Haus geliefert. Alle halbe Jahre wird ein Eisenbahn-, Posten- und Omnibus-Fahrplan, sowie am Schlusse des Jahres ein schöner Wandkalender gratis beigelegt.

Inserate, welche nachweislich durch das „Euskirchener Volksblatt" (Eifeler Zeitung) die weiteste Verbreitung finden, werden mit 10 Pfg. die Petitzeile berechnet. Bei Wiederholung angemessenen Rabatt.

Die Tendenz unseres Blattes ist entschieden katholisch. Nebst Besprechung zeitgemäßer Fragen in populären Leitartikeln und politischer Rundschau, Berichten aus dem Reichs- und Landtage, politischen Nachrichten, politischen Plaudereien, Nachrichten aus Stadt- und Kreis, Eifel und Umgebung, Verschiedenes, Handels-, Markt und Coursberichten, Familien-Nachrichten, amtlichen Bekanntmachungen, Vergantungen, Verkäufe, Personal-Chronik bietet dasselbe spannende, durchaus sittlich reingehaltene Original-Romane, Novellen ꝛc. ꝛc.

Der Landwirthschaft werden wir, wie bisher, in umfassendster Weise dadurch zu dienen suchen, daß wir alle auf diesem Gebiete gemachten Erfahrungen, Neuerungen ꝛc. unseren Lesern mittheilen.

Man wolle genau auf den Titel unseres Blattes achten.

Euskirchen, im Decbr. 1880. **Die Expedition.**

---

## Einladung zum Abonnement
auf die
## Rheinisch-Westfäl. Volkszeitung.

**Aufl. ca. 7000.** (Weseler Volkszeitung.) **Aufl. ca. 7000.**

Dieselbe erscheint **täglich** in groß Folio und kostet vierteljährlich per Post bezogen **1 Mk. 50 Pfg.,** daher die billigste aller katholischen Zeitungen Deutschlands.

Inhalt: Leitartikel. Rundschauen. Tages-Nachrichten. Telegraphische Depeschen. Provinzielles. Vermischtes. Handels-Nachrichten. Höchst interessantes und sittlich reines Feuilleton. Sonntags regelmäßig eine Beilage. Tendenz: Entschieden katholisch.

**Inserate** (die Petitzeil- nur 15 Pfg.) finden sowohl in Wesel und Umgebung als auch am ganzen Niederrhein und im angrenzenden Westfalen intensivste Verbreitung, zu recht zahlreichen Abonnements pro 1. Quartal 1881 laden ergebenst ein

**Wesel.** **Redaktion und Verlag.**

---

**Feinster Dorsch-Leberthran**
fast geruch- und geschmacklos in Flaschen à 60 Pfg., M. 1 und 1,70.
Derselbe eisenhaltig 1 M. per Fl.

**A. J. Kamphausen,**
**J. Gummersbach,**
**Heinr. Mobis,**
**H. Roettgen.**

---

Ein wachsamer **Haushund** zu kaufen gesucht. Wo, sagt die Exp.

---

Ein ordentliches **Dienstmädchen,** gesetzten Alters, auf Lichtmeß gesucht. Wo, sagt die Exp. d. Ztg.

---

**Mädchen** vom Lande erhalten sofort und Lichtmeß Stelle.
Frau **Offermann,** Niederwallst. 21.